

# RIGAER FUND EINER KNÖCHERNEN HUFEISENFIBEL DES 12. JAHRHUNDERTS

ANDRIS CAUNE

Gewöhnlich unterscheiden sich im archäologischen Material unter den anderen Artefakten jene Stücke, die eine eigenartige, bisher unbekannte Form haben. Meistens sind sie importierte Gegenstände aus fernen Ländern oder einzigartige Meisterwerke der örtlichen Handwerker. Während des Herstellens hat der Meister darauf geachtet, dass jedes Stück entsprechend dem geplanten Gebrauch aus dem der Funktion am meisten geeigneten Material gefertigt wird. In der jüngeren Eisenzeit wurden Waffen und Werkzeuge aus Eisen, Schmucksachen aus Bronze oder Silber und weniger aus Zinn oder Eisen hergestellt. Nur als Einzelfälle kommen vereinzelt Gegenstände vor, die aus untypischen Materialien gefertigt worden sind, und darum zeichnen sie sich unter den anderen Funden besonders aus.

Solch eine Überraschung gab es in Riga 1974, als eine Hälfte von einer knöchernen Hufeisenfibel während der umfangreichen Ausgrabungen auf der Ecke der Peldu- und Ūdensvada-Straße am Ort der freigelegten vordeutschen Siedlung der örtlichen Einwohner gefunden wurde (Caune, 1975, S. 13–14). Dieser Schmuck wird seinen dick gebildeten Enden entsprechend den Hufeisenfibeln mit verbreiterten oder keulenförmigen, im Durchschnitt ovalen Enden oder Kolbenenden zugezählt. Der Bogen der Fibel ist im mittleren Teil rund im Querschnitt. Sowohl die Enden, als auch der Bogen der Fibel ist in der Mitte mit drei Gruppen der Querrillen und Würfelornament verziert worden. Die Größe der Fibel beträgt 4,4 cm, der Querschnitt im mittleren Teil des Bogens ist 0,95 cm, aber die Fläche der Enden ist 1,3x0,9 cm groß (Abb. 1).

Die Fibel wurde aus einem Tierknochen-dem Teil eines Beinknochens des Rindes oder Schweines gefertigt. Die Oberfläche des Bogens wurde bis zum Glanz poliert, aber die Hinterseite ist nicht so sorgfältig bearbeitet worden und man kann dort noch

die poröse Struktur des Knochens erkennen. Die Oberfläche des aus dem Boden herausgehobenen Fragmentes der Fibel hat hellbraune Farbe, aber anfänglich musste die Fibel glänzend gelblich – in der natürlichen Farbe des Knochens sein.

Der ehemalige Meister hat wenig beachtet, dass der Knochen als Material leicht zerbrechlich ist. Man muss erkennen, dass ein knöcherner Ring ein statisch geschlossenes System bildet, wo die Spannung der Belastung gleichmäßig auf den ganzen Gegenstand verteilt wird. Dagegen konzentriert sich die Belastung in der Form des Hufeisens nur in einem Punkt in der Mitte des Bogens. In diesem wunden Punkt wurde die knöcherne Fibel auch zerbrochen. Es scheint, dass die Fibel nicht sehr lange getragen worden ist, weil auf ihrer Oberfläche keine Hinweise auf die Abnutzung zu beobachten sind.

Die Fundumstände der knöchernen Fibel weisen auf ihre Datierung hin. Das Stück wurde ganz tief in

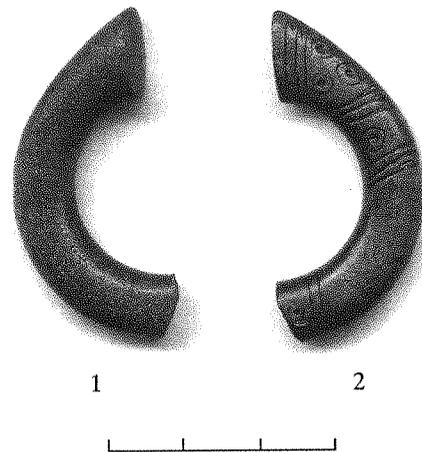


Abb. 1. Fragment der in Riga 1974 gefundenen knöchernen Fibel: 1 – Hinterseite; 2 – Vorderseite.

dem unteren Horizont der Kulturschicht gefunden in einer in der Grunderde etwa 40 cm eingetieften Grube, deren Zuschüttung reich an organischen Stoffen war. Die Grube war mit einem später an diesem Ort errichteten Anbau bedeckt; der Anbau hatte Wände im Ständerbau und war an ein Gebäude mit wirtschaftlicher Bedeutung angeschlossen. Die Grube ist also älter als das hölzerne Gebäude gewesen, weil sich ein etwa 20 cm dicker Horizont der Kulturschicht unter dem aus Rundhölzern gebildeten Fußboden befand. Der untere Horizont der Kulturschicht ist den Funden entsprechend mit dem 12. Jh. zu datieren. In demselben Horizont wie die knöcherne Fibel wurden auch Fragmente der groben örtlich gefertigten Keramik mit Beimischung des Kiesels, eine massive metallene Hufeisenfibelf mit Mohnkopffenden, ornamentierter Ortband einer Schwertscheide, ein aus Russland importierter durchbrochener Ring aus Bronze, ein Stück eines aus dunklem Glas gefertigten Armbandes sowie eine große Glasperle mit farbigen Augen gefunden (Caune, 1975, S. 13).

Wer könnte die in Riga gefundene knöcherne Hufeisenfibelf gefertigt haben? Damals-am Ende der sogenannten jüngeren Eisenzeit wurden die massiven aus Metall gegossenen Schmucksachen massenhaft gefertigt und die Herstellung des Schmucks hatte schon ein hohes technologisches und künstlerisches Niveau erreicht. Während der Ausgrabungen auf mehreren Burgbergen sind Überbleibsel von Werkstätten der Feinschmiede-der Hersteller der Schmucksachen gefunden worden. Sie zeugen davon, dass das Handwerk schon breite Spezialisierung aufwies (Latvijas, 1974, S. 255). Es ist aber nicht anzunehmen, dass die in Riga gefundene knöcherne Hufeisenfibelf von einem Feinschmied hergestellt wurde. Bearbeitung des Knochens ist eine spezialisierte Fertigung mit ganz unterschiedlichen Werkzeugen und verschiedenen Herstellungsprozessen gewesen. Die Handwerker, die Knochen bearbeiteten, haben hauptsächlich Kämme gefertigt. Man kann aber anmerken, dass auch Kämme mit ähnlichem Dekor-sowohl mit Gruppen der Querrillen als auch Würfelornament verziert worden sind. Darum kann man vermuten, dass die in Riga gefundene knöcherne Hufeisenfibelf von einem Knochenschnitzer-Hersteller der Kämme gefertigt worden ist. Solche knöcherne Hufeisenfibelf sind keinesfalls Massenproduktion, sondern vielleicht eine Laune des Meisters gewesen, um das hohe Niveau seiner Kunstfertigkeit zu zeigen. Solch eine Fibelf hat wegen der Zerbrechlichkeit des Materials und der Drohung, dass der Bogen im Mittelpunkt

entzweibrechen wird, geringe praktische Verwendung gehabt.

Es besteht kein Zweifel, dass als Muster für die in Riga gefundene knöcherne Hufeisenfibelf ein ähnlicher Schmuck aus Metall-eher aus Bronze gedient hat. Es ist aber schwer zu sagen, ob die knöcherne Hufeisenfibelf völlig die Ausmaße und Ornament des Musters wiederholt hat, oder eine freie Nachahmung gewesen ist und nur die charakteristische Form und Anwenden des Dekors beachtet hat. Obwohl die bronzenen Fibelf während der jüngeren Eisenzeit zur Massenproduktion geworden waren, kann man kaum zwei ganz in der Form und Dekor ähnliche Stücke finden. Solche „Zwillinge“ könnte man nur dann finden, wenn für das Gießen von zwei Fibelf dieselbe Gussform verwendet würde.

Meistens werden die alten Schmucksachen während der Ausgrabungen in den Gräberfeldern gefunden, aber in der Kulturschicht der Wohnorten kommen nur einzelne Stücke vor. In Riga wurde 1938 mit der archäologischen Stadtkernforschung begonnen und seitdem wurde sie an mehr als 80 Objekten durchgeführt. Man muss aber beachten, dass sich nur wenige von diesen Objekten am Ort der ehemaligen vordeutschen Siedlungen befunden haben. Die Fibelf mit verbreiterten, im Durchschnitt ovalen Enden oder Kolbenenden sind nur am Ort dieser älteren vordeutschen Siedlungen an fünf Grabungsplätzen gefunden worden: eine Fibelf ist ein Einzelfund, geborgen 1863 während der Bauarbeiten im Boden der Vecpilsētas-Strasse; die zweite Fibelf stammt von den Ausgrabungen 1939 am Rathausplatz; weitere drei Fibelf kommen aus den archäologischen Forschungen 1959 am Ort des Albert-Platzes; noch zwei Fibelf wurden 1969 am Ort des ehemaligen Rathausplatzes, damals Bauort für den Platz der

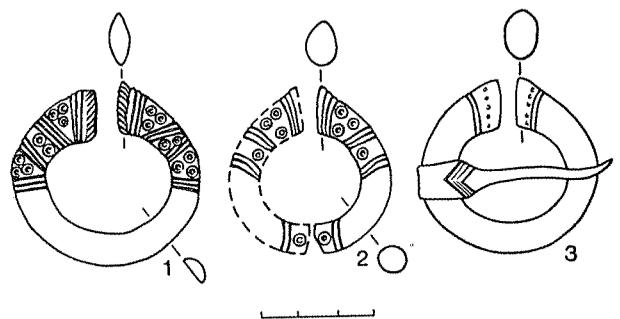


Abb. 2. Hufeisenfibelf mit verbreiteten Enden, gefunden in Riga, an der Ecke der Peldu- und Ūdensvada-Strasse: 1 – 1975 gefundene bronzenne Fibelf mit reich ornamentierten Enden; 2 – Rekonstruktion der 1974 gefundenen knöchernen Fibelf; 3 – 1975 gefundene bronzenne Fibelf mit knapp ornamentierten Enden und Nadel.

Lettischen Schützen ausgegraben; schliesslich stammen noch zwei bronzene und eine fragmentare knöcherne Fibeln vom Grabungsplatz an der Ecke der Peldu- und Ūdensvada-Straße (Abb. 2). Also, insgesamt sind in den Ausgrabungen Rigas 10 Fibeln mit verbreiterten Enden oder Kolbenenden gefunden worden; darunter sind 9 Stücke aus Bronze und nur eins aus Knochen hergestellt worden. Der Durchmesser der bronzenen Fibeln beträgt 3,5 bis 4,9 cm. Diesen Ausmaßen ähnlich ist auch die in Riga gefundene knöcherne Fibel. Man muss aber auch auf einen Unterschied hinweisen: die Bogen der bronzenen Fibeln sind im Querschnitt nicht nur oval sondern auch etwas abgeplattet in der Hinterseite gewesen.

Alle in Riga gefundenen Fibeln mit Kolbenenden haben dieselbe Art des geometrischen Dekors-mehrere Gruppen der Querrillen und ein Würfelornament dazwischen. Meistens wurden nur die Enden des Bogens der Fibel verziert, aber einige Stücke wurden auf dem ganzen Bogen dekoriert. Alle bronzenen Fibeln haben auch bronzene Nadeln gehabt. Es ist aber gar nicht vorstellbar, dass die knöcherne Fibel die Nadel aus Knochen haben könnte.

Die in Riga gefundenen bronzenen Fibeln mit verbreiterten Enden oder Kolbenenden sind in verschiedenen Stufen von der Korrosion beeinflusst worden. Einige sind leider von der mehrlartigen Patina überdeckt worden und ihr Dekor ist kaum zu sehen. Einige andere haben sich aber sehr gut im Boden erhalten, wie zum Beispiel die Fibel aus der Vecpilsētas-Strasse, einer der älteren bekannten Funde des alten Schmucks in Riga, der mehrmals publiziert worden ist (Katalog, 1896, Tab. 19). Sie wird auch hier mit der knöchernen Fibel verglichen. Die bronzene Fibel ist etwas größer als die knöcherne, der Durchmesser ihres Bogens beträgt 4,9 cm. Der Bogen der bronzenen Fibel ist im Querschnitt abgeplattet worden, aber der Bogen der knöchernen Fibel, wie es schon bemerkt wurde, ist im Querschnitt rund. Die bronzene Fibel hat auch die Nadel und der Nadelfuß ist mit Querrillen verziert worden. Die Enden beider Fibeln sind ähnlich verziert worden, aber die Zahl der dazwischen gebildeten Würfelaußen unterscheidet sich. Jede von beiden Fibeln ist in einem ganz anderen Stadtviertel gefunden worden. Beide zeugen sie aber von einem zu damaliger Zeit in Riga verbreiteten Stil des Dekors der Fibeln mit Kolbenenden.

Im Territorium Lettlands sind drei unterschiedliche Arten des Dekors unter den archäologisch gefundenen bronzenen Fibeln mit verbreiterten Enden oder Kolbenenden anzutreffen. Die chronologisch früheren Stücke haben nur Querrillen an den

verbreiterten Enden, aber der ganze Bogen der Fibel ist glatt und ohne irgendeinen Dekor. Der Bogen der chronologisch späteren Stücke wurde aber fast völlig mit Ornament bedeckt. Am häufigsten begegnet man dem obenerwähnten geometrischen Motiv-drei Gruppen der Querrillen und einem Würfelornament dazwischen. Manchmal wurden die Enden der Gruppen der Querrillen vereinigt und so wurde die Oberfläche des Bogens mit Dreiecken bedeckt, aber in der Mitte jedes Dreiecks befindet sich ein Würfelauge. Die zweite Art des Ornaments ist das sogenannte Volutenmuster, wenn die Oberfläche des Bogens mit verschiedenen Halbkreisen ähnlicher Gebilde bedeckt worden ist. Selten begegnet man den Stücken, die kein Ornament haben-sie sind ganz glatt sowohl an den Enden, als auch auf dem Bogen, wie zum Beispiel die Fibel aus der Kiesgrube bei Īsilce (Latvijas, 1974, Taf. 58:24) und Jersika (Vilcāne, 1998, S. 79).

Auch die Verzierung des Nadelfußes der Fibeln ist unterschiedlich. Der Nadelfuß kann sowohl ornamentiert als auch unornamentiert, breit oder schmal.

Viele bronzene Fibeln mit verbreiterten Enden oder Kolbenenden sind ziemlich oberflächlich gefertigt worden. Das zeugt davon, dass sie als Massenproduktion hergestellt wurden. Es ist zu vermuten, dass diese Fibeln von den Meistern-Feinschmiedern für den örtlichen Verbrauch gemacht wurden. Manchmal begegnet man aber auch einigen prächtigen Stücken, die vielleicht auf besondere Bestellung hergestellt worden sind. Die in Riga gefundene knöcherne Hufeisenfibel könnte aber auf keine besondere Bestellung gefertigt sein. Wie schon erwähnt wurde, ist es eher zu denken, dass ein Meister-Schnitzer des Knochens mit dieser Fibel einen Beweis für seine hohe Handfertigkeit geben wollte.

Verschiedene Forscher haben über die ethnische Zugehörigkeit der bronzenen Fibeln mit verbreiterten Enden oder Kolbenenden mehrere unterschiedliche Meinungen geäußert. Im Laufe der Zeit nahm der Umfang der Ausgrabungen und die Zahl der gefundenen Fibeln zu. Gleichzeitig haben sich die Vermutungen der Forscher über die Verbreitung und ethnische Zugehörigkeit der Fibeln dieses Typs geändert.

J. R. Aspelin hat in seinem umfangreichen Werk über die finno-ugrischen Altertümer aufgrund der Funde aus dem weit bekannten Gräberfeld Aizkraukle (Ascheraden) die bronzenen Fibeln mit verbreiterten Enden für typischen Schmuck der Liven gehalten (Aspelin, 1877-1884, S. 2072). Derselben Meinung war auch Richard Hausmann, als er den reich illustrierten Katalog der Ausstellung zum X archäologischen

Kongress Russlands, der 1896 in Riga stattgefunden hat, zusammengestellt hat. Die damals aus Riga und Aizkraukle bekannten Funde der Fibeln hat auch er aufgrund der Fundorte in dem von Liven bewohnten Territorium für Schmucksachen der Liven gehalten (Katalog, 1896, S. 61, 70). Ebenso hat Professor Francis Balodis 1926 die Fibeln dieses Typs für charakteristischen Schmuck der Liven im ersten systematischen Kursus der Archäologie Lettlands gehalten (Balodis, 1926, S. 118).

F. Balodis hat seine Ansichten über die ethnische Zugehörigkeit der Fibeln mit verbreiterten Enden oder Kolbenenden auch später nicht geändert. 1937 wurde die umfangreiche Sammlung der Abbildungen über die Kultur der Letten in der Vergangenheit herausgegeben und dort wurde kein Fund der Fibeln mit verbreiterten Enden publiziert (Balodis, Šnore, 1937). Auch 1938, als der erste Teil der Geschichte der Letten gedruckt wurde, wo die Kultur der Liven unbeachtet geblieben ist, wurde kein Fund der Fibeln mit verbreiterten Enden erwähnt (Balodis, 1938).

Ende der 30-er Jahre des 20. Jahrhunderts, als in Riga die ersten archäologischen Forschungen stattgefunden haben, wurde unweit des Rathausplatzes wieder eine Fibel mit verbreiterten Enden gefunden. Im Archiv hat sich ein während der Ausgrabungen geschriebenes Zettelchen mit der Zeichnung der Fibel und Anmerkungen vom Leiter der Ausgrabungen Rauls Šnore erhalten; darauf ist es zu lesen: „Im Dommuseum gibt es 12 Stücke von solchen Fibeln, 7 aus dem Bezirk Madona, 3 aus dem Bezirk Riga, 1 aus der Stadt Riga, 1 Stück ohne bekannten Fundort. Im Staatlichen Geschichtsmuseum gibt es 12 weitere Stücke – 7 aus dem Bezirk Madona, 4 aus dem Bezirk Riga, 1 Stück ohne bekannten Fundort.“ Diese Bemerkung weist anschaulich darauf hin, dass in dem von Latgalen bewohnten Territorium 14 Stücke der Fibeln mit verbreiterten Enden, aber in dem von Liven bewohnten Territorium im Bezirk Riga-nur 8 Stücke gefunden worden sind. Dieser Vergleich der Zahl der Funde weist keinesfalls darauf hin, dass die Fibeln mit verbreiterten Enden ein typischer Schmuck der Liven gewesen sind.

In dem 1974 herausgegebenen zusammenfassenden Werk über die Archäologie Lettlands „Latvijas PSR arheoloģija“ wurden auch die Fibeln mit verbreiterten Enden publiziert. Ihre ethnische Zugehörigkeit wird nicht mehr so sicher nur mit einem Volk verbunden, weil man ihnen in den Denkmälern sowohl der Kuren, Semgalen, Latgalen als auch der Liven begegnet hat (Latvijas, 1974, S. 190, 203, 216, 229). In der Zusammenfassung ihres Kapitels hat die Archäologin E. Šnore geschrieben:

„In Lettland eine ziemlich verbreitete, aber im östlichen Teil Lettlands weniger typische Form der Hufeisenfibeln treten die Fibeln mit verbreiterten Enden oder Kolbenenden auf“ (Latvijas, 1974, S. 229). Also, diese bekannte Forscherin der Latgalen hat den besprochenen Typ der Fibeln mit verbreiterten Enden nicht für Latgalen charakteristisch gehalten, obwohl solcher Schmuck bedeutend mehr in dem von Latgalen bewohnten Territorium gefunden worden ist.

Die Forschungen im großen Gräberfeld Laukskola bei Salaspils unter der Leitung von Anna Zariņa haben aber Hinweise gegeben, dass der Typ der Fibeln mit verbreiterten Enden für die Liven nicht sehr charakteristisch gewesen ist. Während der Ausgrabungen wurden 610 Gräber freigelegt. Dank der mündlichen Information von A. Zariņa kann man anmerken, dass weniger als 10 Bestattungen als Grabbeigabe eine Fibel mit verbreiterten Enden gehabt haben, dazu waren diese Gräber in die Wende vom 12. zum 13. Jh. zu datieren.

Z. Sergejeva hat die Forschungen über die Funde der Fibeln mit verbreiterten Enden in den altrussischen Ländern durchgeführt und festgestellt, dass sie in einem weiten Territorium von der Ostseeküste im Westen bis zu dem Dnepr im Osten, von der Küste des Finnischen Meerbusens im Norden bis zum Fluss Bug im Süden verbreitet gewesen sind. Im Territorium Russlands ist diese Fibel ein charakteristischer Schmuck im 12. und 13. Jh. gewesen (Сережева, 1977, c. 36). Die Fibeln mit verbreiterten Enden sind auch in Litauen, besonders im westlichen Teil des Staates bekannt (Сережева, 1977, c. 36; Kulikauskas P., Kulikauskienė R., Tautavičius A., 1961, p. 481).

Die Hufeisenfibeln sind der am meisten verbreitete Schmuck bei allen ethnischen Gruppen Lettlands in der Eisenzeit gewesen. Gerade während der jüngeren Eisenzeit kommt die große Vielfalt der Formen dieser Fibeln auf. Den Fibeln mit verbreiterten Enden begegnet man auch in der ganzen Zeitperiode der jüngeren Eisenzeit, obwohl sich ihre größere Vielfalt gerade auf die spätere Zeit der Periode bezieht. In Semgale wurden solche Hufeisenfibeln mit verbreiterten Enden sogar im 13. Jh. verwendet, wovon die Ausgrabungen auf dem Burgberg Tērvete zeugen (Latvijas, 1974, S. 216). An manchen Orten haben sich solche Fibeln sogar bis zum 14. Jh. gehalten, wie die Ausgrabungen des mittelalterlichen Friedhofs in Sēlpils zeugen (Zariņa, 1965, S. 27). Die Umstände des größeren Teiles der Rigaer Funde weisen darauf hin, dass sie mit dem 12. Jh. oder mit der Wende vom 12. zum 13. Jh. zu datieren sind.

Wie wurde die Hufeisenfibeln mit verbreiterten Enden verwendet? Es ist bekannt, dass Fibeln zum Zusammenstecken und zum Schmücken der Kleider gebraucht wurden. Die größeren Hufeisenfibeln haben die Männer getragen, die kleineren Stücke sind für die Frauen typisch gewesen. Die kleinen Fibeln wurden in der Kleidung an Stelle der späteren Knöpfe verwendet. Riga befindet sich am Unterlauf der Daugava, im Territorium, das ehemals von den Liven der Vidzeme bewohnt wurde. Die eingehenden Studien der Kleidung der alten Liven, die auf Materialien der Ausgrabungen in den Gräberfeldern gestützt wurden, haben aber gezeigt, dass gewöhnlich keine Hufeisenfibeln unter den

Schmucksachen der livischen Frauen zu finden waren. Bei Liven wurden die kleinen Hufeisenfibeln, die ähnliche Ausmaße wie die besprochenen Rigaer Funde der Fibeln mit verbreiterten Enden haben, meistens zum Zusammenstecken der Hemden von Männern und Kindern verwendet, aber die größeren zum Zusammenstecken der Röcke (Zariņa, 1988, S. 52, 61).

Unter mehreren Tausenden der in Lettland gefundenen metallener Hufeisenfibeln ist der Rigaer Fund einer knöchernen Fibel mit verbreiterten Enden zur Zeit das einzige Stück, das aus Knochen hergestellt worden ist. Wegen seiner Originalität hat sie auch eine besondere Aufmerksamkeit verdient.

## LITERATUR

**Aspelin J. R.**, 1877–1884 – Antiquites du Nord finnoougrien. Helsinki, 1877–1884.

**Balodis F.**, 1926 – Latvijas arhaioloģija. Rīga, 1926.

**Balodis F., Šnore R.**, 1937 – Latviešu kultūra senatnē. Attēlu sakopojums. Rīgā, 1937.

**Balodis F.**, 1938 – Latviešu vēsture. Rīgā, 1938. I sēj.

**Caune A.**, 1975 – 1974. gada izrakumi Vecrīgā // Zinātniskās atskaites sesijas materiāli par arheologu un etnogrāfu 1974. gada pētījumu rezultātiem. Rīga, 1975, p. 12–17.

**Katalog**, 1896 – Katalog der Ausstellung zum X archäologischen Kongress in Riga 1896. Riga, 1896.

**Kulikauskas P., Kulikauskienė R., Tautavičius A.**, 1961 – Lietuvos archeologijos bruožai. Vilnius, 1961.

**Latvijas**, 1974 – Latvijas PSR arheoloģija. Rīga, 1974.

**Vilcāne A.**, 1998 – Izrakumi Jersikas pilskalnā // Zinātniskās atskaites sesijas materiāli par arheologu 1996. un 1997. gada pētījumu rezultātiem. Rīga, 1998, p. 77–79.

**Zariņa A.**, 1965 – Sēļu II arheoloģiskās ekspedīcijas darbs 1964. gadā // Zinātniskās atskaites sesijas referātu tēzes par arheologu, etnogrāfu un folkloristu 1964. gada ekspedīcijām. Rīgā, 1965, p. 27–29.

**Zariņa A.**, 1988 – Lībiešu apģērbs 10.–13. gs. Rīga, 1988.

**Сергеева З.**, 1977 – О подковообразных фибулах с утолщенными концами на территории древней Руси // Краткие сообщения института археологии. Москва, 1977. № 150, с. 36–37.

## XII A. KAULINĒ PASAGINĒ SEGĒ IŠ RYGOS

Andris Caunē

### Santrauka

1974 m. Rygoje per archeologinius kasinėjimus Peldu ir Ūdensvada gatvių sankirtoje rasta kaulinė pasaginė segės pusė (pav. 1). Šis papuošalas pagal galus priskiriamas pasaginėms segėms su plātėjančios formos galais. Kaulinė segė visiškai identiška senųjų laikų bronzinių segių formai ir ornamentuota (pav. 2). Kaip ir bronzinės segės, ši kaulinė segė galuose ir lankelio paviršiuje papuošta geometriniais ornamentais – trimis grupėmis išilgų griovelinių ir akutėmių.

Kasinėjimų metu Rygoje rastos dar 9 bronzinės šio tipo segės su praplatintais galais. Jos visos aptiktos vietinių senųjų vokiečių gyvenvietėje ir datuojamos XII

amžiumi arba XII–XIII amžių riba. Žiemgaloje šio tipo segės buvo naudojamos ir XIII a.

Iki Antrojo pasaulinio karo archeologai manė, kad segės su praplatintais galais buvo tipiškas lyvių papuošalas. Pokario metų kasinėjimai įrodė, kad šio tipo segės buvo paplitusios ne tik tarp lyvių, bet ir tarp žiemgalių, kuršių, latgalių. Todėl ši papuošala galima laikyti būdingu ne vienai tautai.

Tarp kelių tūkstančių Latvijoje rastų metalinių pasaginių segių Rygos segė praplatintais galais yra vienintelė, pagaminta iš kaulo.

## ILUSTRACIJŲ SĄRAŠAS

1 pav. 1974 metais Rygoje rastos kaulinės segės fragmentas: 1 – nugarinė pusė; 2 – priekinė pusė.

2 pav. Pasaginės segės su praplatintais galais, rastos

Rygoje, Peldu ir Ūdensvada gatvių sankirtoje: 1 – 1975 metais rasta bronzinė segė su gausiai ornamentuotais galais; 2 – 1974 metais rastos kaulinės segės rekonstrukcija; 3 – 1975 metais rasta bronzinė segė su vos ornamentuotais galais ir adata.

*Iš vokiečių k. vertė  
Eglė Kažiniauskaitė*

## НАХОДКА КОСТЯНОЙ ФИБУЛЫ XII ВЕКА В РИГЕ

Андрис Цауне

### Резюме

В 1974 г. в Риге во время раскопок на перекрестке улиц Пелду и Уденсвада, где обнаружено поселение древних немцев, была найдена половина костяной фибулы. Это украшение относится к фибулам с расширенными, скорее всего с овальными или колбовидными концами. Данная костяная фибула по форме и оформлению идентична бронзовым фибулам своего времени. Концы и поверхность дужки как бронзовых фибул, так и этой костяной фибулы украшены геометрическим орнаментом – тремя рядами продолговатых борозд и глазками.

Кроме данной костяной фибулы во время раскопок в Риге было найдено 9 фибул с расширяющимися концами. Все они обнаружены на месте поселения древних немцев и относятся к XII в. или рубежу XII–XIII вв. В Земгале фибулы этого типа употреблялись и в XIII столетии.

До второй мировой войны археологи придерживались мнения, что фибулы с расширяющимися концами были типичным украшением у ливов. Однако раскопки, произведенные в послевоенное время,

доказали, что данный тип фибул был распространен не только среди ливов, но и среди земгалов, куршей, латгалов. Соответственно, это украшение можно считать характерным для разных народов.

Обнаруженная в Риге костяная фибула с расширяющимися концами является единственной находкой из кости на фоне нескольких тысяч найденных в Латвии металлических фибул.

### СПИСОК ИЛЛЮСТРАЦИЙ

Рис. 1. Фрагмент костяной фибулы, найденной в 1974 г. в Риге. 1 – оборотная часть; 2 – лицевая часть.

Рис. 2. Фибулы с расширяющимися концами, найденные на перекрестке улиц Пелду и Уденсвада в Риге: 1 – бронзовая фибула с обильно орнаментированными концами, находка 1975 г.; 2 – реконструкция найденной в 1974 г. костяной фибулы; 3 – бронзовая фибула со слегка орнаментированными концами и иглой, находка 1975 г.

*Перевод с литовского  
Ольги Антоновой*

Prof. habil. dr. Andris Caune (Andris Caune)  
Latvijas universitāte,  
Latvijas vēstures institūts,  
Akadēmijas laukums 1, LV-1050, Rīga, Latvija, tel. 7 22 37 15.

Straipsnis gautas 2001 02 15